

Doerriesia.

(Bemerkungen über ostasiatische und sibirische
Großschmetterlinge.)

Von G. Warnecke, Altona (Elbe).

(Hierzu Tafel II).

Die Anregung zu den nachstehenden Bemerkungen und Untersuchungen verdanke ich meinem verehrten Lehrer in der Entomologie, dem am 31. Dezember 1916 im fast vollendeten 95. Lebensjahre verstorbenen Nestor der Hamburger Entomologen, Fr. Doerries, in dessen reicher Sammlung ich oft Belehrung gefunden habe. Seinem Andenken sollen die nachfolgenden Zeilen gewidmet sein. Sein Lebensbild ist in der Gubener Ent. Ztschr., Bd. XIV, 1920/21, S. 113 ff von seinem ihm im Jahre 1921 in den Tod gefolgten Freunde A. Selzer, dem unvergeßlichen Vorsitzenden des Entomologischen Vereins zu Hamburg-Altona, in liebevollen Zügen gezeichnet. —

Die nachstehenden Ausführungen werden auch einige Ergänzungen und Berichtigungen zu dem Seitzschen Schmetterlingswerk enthalten. Kein billig Denkender wird erwarten, daß ein derartig umfassendes Werk, das zum ersten Mal die ungeheure Formenzahl der Großschmetterlinge übersichtlich dargestellt hat, so vollständig sein könnte, daß für Zusätze kein Raum ist, und wird daher die nachstehenden Bemerkungen nicht als Bemängelungen deuten. Das Seitzsche Werk ist eine so gewaltige Leistung, daß es durch einzelne Berichtigungen nicht leiden kann. Es liegt mir daran, dies ausdrücklich festzustellen.

1. *Papilio xuthus* L. n. f. *unimaculata* Warn.

Xuthus hat in der Regel im Apex der Vfl zwei schwarze Flecke entsprechend der seltenen Form *bimaculata* von *P. machaon* L. Zwei Exemplare, früher in der Doerriesschen Sammlung, weisen ausnahmsweise nur den einen, bei *machaon* in der Regel nur vorkommenden Fleck auf. Diese Form soll als **unimaculata** unterschieden werden.

2. *Lycaena arionides* Stgr. und n. f. **selzeri** Warn.
T. II, Fig. 5—7.

Arionides ist in den größten Stücken der Riese unter den paläarktischen Lycänen. Der Falter ist grade durch seine

Größe, auch vom ästhetischen Standpunkt aus, dem selbst eine wissenschaftliche Betrachtung wohl Rechnung tragen darf, einer der schönsten seines Geschlechtes. Seine ganze Erscheinung ist so auffallend, daß er auf den ersten Blick schwerlich mit einer anderen Art verglichen werden kann.

Und doch haben sowohl Staudinger wie Courvoisier, die allein über diesen Falter ausführlicher geschrieben haben, Zweifel geäußert, ob nicht als Rasse zu *arion* L. zu ziehen sei.

Staudinger, der die Art in den *Mémoires Romanoff III* (1887) S. 141 zuerst beschrieben hat und auf Taf. VII, Fig. 1a bis c hat abbilden lassen, meint in dieser Erstbeschreibung, *arionides* könne wohl nur als eine sehr interessante Lokalform von *arion* angesehen werden und vertrete *arion* im Amurgebiet. Durchschnittlich sei *arionides* größer als *arion*, es kämen aber auch recht kleine Stücke vor. Gleichzeitig weist er aber auch auf die von *arion* recht verschiedene Useite hin, die ganz licht blaugrau und mit großen Flecken geziert sei. Auch 1892 (*Mém. Rom. VI*, p. 166, in der Schmetterlingsfauna des Amurgebiets) scheint Staudinger von der Artberechtigung nicht völlig überzeugt gewesen zu sein, wenn er anscheinend jetzt auch mehr zur Annahme einer eigenen Art neigt. Er meint, ob man diese auffallende *arionides* als eine Lokalform (besonders des südlichen Amurgebiets) von *arion* oder als eigene Art anzusehen habe, müsse der individuellen Ansicht überlassen bleiben; nachdem aber Graeser eine andere *arion* var., wenn auch nur im nordwestlichsten Amurgebiet gefunden habe (es handelt sich um *arion cyanecula* Ev.), so dürfte *arionides* so lange als Art zu betrachten sein, bis Uebergänge dazu im Amurgebiet gefunden würden.

Es muß allerdings hierzu bemerkt werden, daß Graeser die von ihm gefundenen *cyanecula* nur vorläufig zu dieser Form gestellt, es aber entschieden abgelehnt hat, sie als zu *arion* gehörig anzusehen. — Auch die Zugehörigkeit der echten zentralasiatischen *cyanecula* zu *arion* erscheint übrigens noch nicht genügend gesichert. Doch kann ich an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen. Wird die Zugehörigkeit dieser Form zu *arion* verneint, so besteht nach unserer jetzigen Kenntnis gar keine Verbindung zwischen den Verbreitungsgebieten von *arionides* und *arion*, ein Umstand, der ebenfalls für zwei verschiedene Arten spricht.

Auch Uebergänge von *arion* zu *arionides* sind bisher nicht gefunden. Allerdings hat erst vor 3 Jahren Scriba eine *arion*-Rasse aus Japan beschrieben (Entomologische Rundschau, 1921, 38. Jahrg., S. 25, Fig. 1 und 2), woher *arion* bisher noch nicht bekannt war. Aber ich vermag weder nach den Abbildungen der Oseite, die übrigens erheblich an manche ostasiatischen *euphemus*-Formen erinnern, noch aus der Beschreibung zu entnehmen, daß hier ein Uebergang zwischen *arion* und *arionides* vorliegen könnte.

Vorher hat Courvoisier in der Stuttgarter Entom. Zeitschrift 1910/11, 24. Jahrg., S. 203, über *arionides* ausgeführt, es lasse sich verantworten, diese prächtige Form zu *arion* zu ziehen, denn abgesehen von der durchschnittlich bedeutenderen Größe und der hellblauen Färbung der oberen, der blauweißlichen Grundfarbe der unteren Seite, lasse sich eigentlich kein Unterschied feststellen, zumal die Zahl, die Form und die Anordnung der verschiedenen Flecken und Punkte bei beiden genau gleich sei. Nur die Größe der letzteren sei bei *arionides* in der Regel bedeutender, doch erwähne auch Staudinger Stücke mit nur wenigen kleinen Punkten.

Courvoisiers Darlegungen sind indessen unvollständig. Er erwähnt nicht die ganz unzweifelhaft verschiedene Zeichnung der Useite, trotzdem hierauf schon Staudinger hinweist. Es genügt, Staudingers eigne Worte wiederzugeben: „Besonders auffallend sind (auf der Useite) die beiden großen schwarzen Flecken in der Mittelzelle der Vfl und die dahinter stehende Fleckstreifenbinde, die bei *arion* stets nur aus runden Augenflecken besteht“. Ich will hinzusetzen, daß ich unter etwa 100 *arion* der verschiedensten Herkunft nur 2 Falter gefunden habe, bei denen diese Augenflecken in die Länge gezogen sind; es handelt sich hierbei — wie schon die Seltenheit ergibt — um eine individuelle Abänderung, wie sie bei allen *Lycänen* mit runden Augenflecken ausnahmsweise beobachtet werden kann. Außerdem erreichen die Flecken bei diesen beiden Faltern auch nicht annähernd die Größe wie bei *arionides* und sind auch weiß umringt, was bei letzterer Art nie der Fall ist.

Die Fleckenbinde auf der Useite von *arionides* entspricht der breiten Fleckenbinde der Oseite. Bei den ♀ schlägt sie nicht etwa nur auf der Useite durch, sondern

die einzelnen Flecke sind sogar noch vergrößert. Auch bei den ♂ ist useits eine vollständige Fleckenbinde vorhanden. Bei dem abgebildeten ♂, das oseits sehr wenige Flecke zeigt (vgl. die Abbildung des ♂ im Seitz damit), ist auf der Useite der Vfl eine zusammenhängende Fleckenbinde von ungefähr der Größe vorhanden, wie sie das abgebildete ♀ oben zeigt. Man kann daher — ganz abgesehen davon, daß die Färbung der Useite ganz hell blau-grau ist und die Flecke auf den Vfl nicht hell umrandet sind — nicht davon sprechen (wie Courvoisier es tut), daß sich „eigentlich“ kein Unterschied auf der Useite feststellen lasse.

Diese Unterschiede gegenüber *arion* verringern sich nun auch nicht — und das scheint mir von wesentlicher Bedeutung zu sein — bei kleineren Stücken der *arionides*. Wenn es sich wirklich um Formen ein und derselben Art handeln sollte, so liegt es nahe, anzunehmen, daß mit dem Fortfall des einen Merkmals, das die beiden unterscheidet, nämlich mit dem Fortfall der Größe, auch die übrigen Unterschiede sich verwischen müßten, sodaß solche Stücke sich als die Uebergänge zu *arion* erweisen könnten, von deren Auffindung im Amurgebiet Staudinger die Beantwortung der Frage der Zugehörigkeit zu *arion* abhängig machen will. Solche Uebergänge sind aber auch die kleinsten Formen von *arionides* nicht; auch sie halten in Zeichnung und Färbung die Unterschiede gegen *arion* ebenso konstant fest wie die großen Formen.

Ich besitze aus der Doerriesschen Sammlung ein Stück, das an Kleinheit wohl schwerlich übertroffen werden kann. Es ist trotz der stark ausgebildeten Flecken der Vfl ein ♂. Useits zeigt es diese Fleckenreihe noch größer als auf der Oseite, ebenso zwei große schwarze Flecke in der Mittelzelle. Die Färbung der Useite ist blauweißlich wie bei den größten *arionides*, die der Oseite ist noch einen Ton heller und entfernt sich dadurch noch mehr von dem Blau, das *arion* zeigt. Es läßt sich leider nicht mehr aufklären, ob diese auffallende Form eine individuelle Abänderung ist oder — wie Doerries und Graeser öfter äußerten — eine ausnahmsweise auftretende zweite Generation darstellt. In jedem Fall ist aber die Erteilung eines besonderen Namens gerechtfertigt. Ich benenne die Form zum Andenken an den hervorragenden Kenner der *Lycaeniden*biologie A. Selzer in Hamburg.

Diese f. **selzeri** ist in jeder Beziehung eine Verkleinerung von *arionides* und zeigt nirgends eine Annäherung an *arion*.

Auch ohne Untersuchung der Genitalien, die mit Rücksicht auf die Seltenheit der abgebildeten Formen noch unterlassen ist, kann daher *arionides* als gute Art angesehen werden.

3. *Cerura bicuspis* Bkh. und *lanigera* Butl.

Grünberg sagt im Seitz, Band II, S. 286, daß in Ostsibirien (Ussuri) nur die Form *infumata* von *bicuspis* vorkomme. Diese Angabe trifft nicht zu. Schon Staudinger erwähnt in seiner Fauna des Amurgebietes (Mém. Rom. VI), daß er 2 ♂ der Stammform, die den deutschen glichen, besitze.

Auch ich besitze aus der Doerries'schen Sammlung 1 ♂ vom Ussuri, das eben so hell ist wie deutsche Exemplare; es fehlt ihm sogar, wie aber auch einem ♂ meiner Sammlung aus Deutschland (Berlin), die mennigfarbene Begrenzung der Mittelbinde und des schwarzen Flecks am Apex der Vfl.

Nach Staudingers Angaben sind die ostasiatische *lanigera* und *bicuspis infumata* schwer voneinander zu unterscheiden. Doerries und ich haben gefunden, daß bei *bicuspis* die beiden schwarzen Flecke auf der Spitze des Hleibes schärfer ausgeprägt sind und weiter auseinander stehen als bei *lanigera*.

4. *Nadata splendida* Obth.

Die Abbildung der Art im Seitz, II, Taf. 46c kann nicht zutreffend sein; auch die Beschreibung auf S. 311 ist irreführend. Es wird in der Beschreibung gesagt, daß die Art keinen Schuppenzahn am Irand habe. Tatsächlich hat *splendida* einen Schuppenzahn, wenn er auch bei weitem nicht so groß ist wie bei der Art *cristata* Butl. Staudinger weist in seiner Fauna des Amurgebiets ausdrücklich darauf hin, daß *splendida* einen Schuppenzahn zeige; es ergebe sich schon daraus, daß diese zu keiner anderen bekannten paläarktischen Notodontine passende Art doch zu den Notodontinen gehöre.

Oberthürs Originalbeschreibung und Abbildung kann ich augenblicklich nicht einsehen; ich habe aber kein Bedenken, die mir vorliegenden, von Staudinger s. Zeit selbst als Oberthürs *splendida* bestimmten Falter, die Doerries' Söhne im Ussurigebiet aus Raupen gezogen haben, als die wirklichen *splendida* anzusehen. Auch sie zeigen deutlich den von Staudinger erwähnten Schuppenzahn.

Zu bemerken ist endlich noch, daß die auch im Seitz erwähnten zwei kleinen Flecke nicht dunkelbraun, sondern silberweiß sind.

5. *Actornis alba* Brem.

Strand gibt im Seitz II, S. 123 an, daß Bremers Angabe, der Falter habe in der Mitte der Vfl. einen ockerfarbigen Fleck, wohl auf einem Versehen beruhe; es sei, da Bremer den Diskozellularstrich gar nicht erwähne, diese Bezeichnung jedenfalls ein Lapsus statt schwarzer Fleck.

Hierzu ist zu bemerken, daß *alba* sowohl einen schwarzen, wie einen ockerfarbigen Diskozellularfleck tragen kann. Schon Staudinger schreibt in seiner Amurfauna (S. 308): „Der äußerst kleine verloschene Mittelpunkt der Vfl, den Bremer mit „ochraceum“ bezeichnet, ist meist schwärzlich, nur selten wirklich ockergelb; aber er fällt fast garnicht auf.“

Mir liegt ein Stück vom Ussuri vor, das ebenfalls einen ockergelben Fleck trägt.

Die Form mit schwarzem Mittelpunkt soll als n. f. **nigripunctata** unterschieden werden.

6. *Coscinia striata* L. und bona spec. *bipunctata* Stgr. (T. II, Fig. 1—4).

Die Nominatform von *striata* hat, wenn wir Linnés Diagnose auf beide Geschlechter beziehen, sowohl im männlichen wie im weiblichen Geschlecht auf den Vfl schwarze Längsstreifen (zu vgl. Linné, Systema naturae, XII, p. 831 Sp. 75: *grammica*. Bomb. *spirilinguis*, *alis deflexis luteis*, *superioribus flavis nigrolineatis*, *inferioribus fascia terminali nigra*, und Fauna suecica ed. nov. Nr. 1134: *alae sup. angustae, luteae, pallidiores, striis longitudinalibus nigris subramosis*, etc.). Die ♀♀ zeigen allerdings meistens nur Spuren der schwarzen Längsstreifen.

Aus der Beschreibung Linnés ist nicht zu entnehmen, ob er die Form mit einem Mittelmond am Ende der Mittelzelle der Vfl vor sich gehabt hat oder diejenige, die statt dessen zwei Punkte dortselbst aufweist. Bei den späteren Autoren sind die Ansichten darüber getrennt, welche Form als die typische anzusehen ist. Meiner Meinung nach sollte bei europäischen Faltern auf diese Unterscheidung kein erhebliches Gewicht gelegt und es sollten keine besonderen Namen gegeben werden. Denn jedenfalls bei der mitteleuropäischen Rasse liegt die Sache so, daß das ♂ weit überwiegend einen Mittelmond aufweist, während beim ♀ an dieser Stelle recht oft statt

Erklärung der Figuren auf Tafel II.

- Fig. 1. *Coscinia bipunctata* Stgr. ♂ } bisher noch nicht
" 2. " " " ♀ } abgebildet.
" 3. *Coscinia striata* L. ♂.
" 4. " " " ♀, Uebergang zu *pallida* Butl.
Fundort von 3 und 4: Magdeburg.
" 5. *Lycaena arionides* nov. ab. *selzeri* Warn. ♂.
" 6. " " Stgr. ♂.
" 7. " " " ♀.
Fundort von 5 bis 7: Ussuri.
-



3

4

6



7

dessen nur zwei getrennte Punkte auftreten. Aber der Mittelmond ist auch nur dadurch entstanden, daß die zwei sattschwarzen Punkte durch eine, meist schwächer schwarze, Linie verbunden werden.

Auf keinen Fall kann aber auf solche Formen der europäischen *striata* mit zwei schwarzen Punkten am Schluß der Mittelzelle der Name der sibirischen *bipunctata* angewendet werden. Denn *bipunctata* ist als eigene Art anzusehen. Ueber ihre genaue Charakterisierung herrschen allerdings noch Zweifel. So wird sie im Seitz (II p. 72) als eine Form beschrieben, die hellisabellgelbe Vfl habe und keine andere Zeichnung aufweise als zwei separierte schwarze Punkte auf den Enden der Querader, und weiter wird gesagt, daß diese Aufhellung zumeist mit einer Reduktion der schwarzen Hflbinde zusammengehe. In Müller-Vorbrodts drittem Nachtrag zur Schweizer Lepidopterenfauna werden unter dem gleichen Namen und mit fast der gleichen Charakterisierung, wie sie eben wiedergegeben ist, mehrere bei Naters in der Schweiz gefangene ♂♂ erwähnt.

Diese Kennzeichnung trifft indessen auf die sibirische *bipunctata* nicht zu. Hier hat wahrscheinlich die ungenügende Diagnose im Staudinger-Rebel-Katalog III p. 372 irre geführt. Allerdings hat *bipunctata* statt des Mittelmondes zwei Punkte. Aber sie zeigt außerdem, wie die ausführliche Beschreibung Staudingers in der Iris V p. 345/6, die ich im einzelnen zu vergleichen bitte, unmißverständlich erkennen läßt, schwarze Längsstreifen zwischen den Adern, allerdings teilweise verloschen. „Die schwarzen Streifen, — sagt Staudinger — sind teilweise etwas verloschen, meist nur im Diskus, sie treten aber an ihren Enden fast stets als getrennte schwarze Strichelchen auf, vor denen die von ihnen meist ziemlich deutlich getrennten schwarzen Außenrandstrichelchen stehen.“ Das Schwarz der Hfl endlich ist verbreitert, nicht reduziert! Mir liegt aus der Dörriesschen Ausbeute, aus der Staudinger seine *bipunctata* beschrieben hat, ein mit dieser Beschreibung in der Iris V völlig übereinstimmendes Pärchen vor. Auch diese beiden Tiere sind, wie in der Urbeschreibung hervorgehoben wird, erheblich kleiner als europäische *striata*. Ich finde als weitere Unterschiede noch, daß die Fühler meines *bipunctata* ♂ weit stärker gekämmt sind als bei *striata*. Ferner sind die Fühler schwarz

und nach der Spitze zu bräunlich gefärbt, während sie bei allen von mir verglichenen *striata* ♂ oben in ihrer ganzen Länge ockergelb sind. Schon Staudinger sagt, daß die var. *bipunctata*, mit *striata* nebeneinander gesteckt, fast den Eindruck einer verschiedenen Art mache. Ich trage kein Bedenken, sie auf Grund der vorstehenden Feststellungen als gute Art anzusehen.

Die von Seitz *bipunctata* genannte Form, die unter der europäischen *striata* als Abart vorkommt, kann daher nicht als *bipunctata* bezeichnet werden. Ich lege dabei das Hauptgewicht nicht so sehr darauf, ob die Form am Schluß der Mittelzelle einen mehr oder minder gut ausgeprägten Mittelmond oder zwei Punkte trägt, sondern darauf, daß sie einfarbig gelbe Vfl ohne Längsstreifen und Striche, abgesehen vom Schluß der Mittelzelle, hat (vgl. die Beschreibungen im Seitz und Müller-Vorbrodt). Zusammen mit dem Verschwinden der schwarzen Zeichnung pflegt eine Aufhellung der gelben Grundfarbe zu gehen. Diese Form, die sowohl im männlichen wie im weiblichen Geschlecht vorkommt, ist übrigens schon lange beschrieben, es ist Butlers *pallida*. Die Urbeschreibung in Ent. Soc. London 1877 p. 360 lautet: „*Striata* v. *pallida*. Veins of primaries obsolete; secondaries pale, not dusky at base, with slender discocellular litura and narrow marginal blakish border. Hab. — ♂, ♀ Europe.“

Der Name ist also für beide Geschlechter gegeben! Entscheidend für die Kennzeichnung der Abart sind die Worte *veins—obsolete*, d. h. die schwarzen Streifen sind völlig ausgelöscht. Herr E. Lange-Freiberg war so freundlich, mir diese Bedeutung des Wortes „obsolete“ in den Beschreibungen der englischen Autoren zu bestätigen. Demnach ist die Beschreibung im Seitz: „Die dunklen Vflstreifen sind mehr oder weniger geschwunden“ nicht ganz zutreffend, während die Abbildung auf Taf. 13, Reihe f eher zutrifft.

Meines Erachtens ist *xanthoptera* Obth. nur Synonym hierzu. Rondou (Catal. lép. Pyrén.) gibt Oberthürs Beschreibung folgendermaßen wieder: „var. *xanthoptera* Obth. Les lignes noires des ailes supérieures ont disparu dans les deux sexes; le fond des ailes est alors d'un jaune nankin uni Py. (Obth.).“

Daher dürften auch die von Müller-Vorbrodt erwähnten, oben besprochenen Stücke von Naters in der Schweiz

hierher gehören. Es wäre möglich, daß hier eine Gebirgsform vorliegt.

Das Extrem der *pallida* Butl. bildet die weibliche Form *laetifica* Stauder, die 1913 im Bollet. Soc. Adriatica di Sci. natur. Band 27 p. 165 beschrieben und Taf. II Fig. 11 abgebildet ist, und deren Beschreibung ich mit Rücksicht auf die schwer zu erlangende Zeitschrift wiedergeben will.

„Normale Größe. Vflseite einfarbig schmutzig gelblich-weiß mit fehlendem Doppelpunkte am Analst. Hflseite hellockergelb, schwarzer Mittelstrich nur mehr sehr schwach angedeutet, die Randbinde nur mehr durch einige dunklere Atome leise angedeutet.“ Thorax, Schulterdecken, Fühler und Useite einfarbig hell ockergelb.

Was die Verbreitung der beiden Arten anlangt, so ist *bipunctata* bisher nur aus Transbaikalien bekannt geworden, wo sie an hochgelegenen Abhängen des Kenteigebirges flog. *Striata* selbst ist von dort noch nicht bekannt, doch kommt sie am Amur, wie schon Staudinger erwähnt, vor. Ich selbst habe bisher allerdings nur ein von Maack in „Sibirien 1869“ gefangenes Stück gesehen, ein normal großes ♂, mit typischer *striata*-Zeichnung auf den Vfl, die heller gelb sind, während die Hfl stark geschwärzt sind. —

Daß *funerea* Ev. eine Form von *bipunctata* ist, worauf schon Staudinger in der Iris V hinweist, dürfte kaum zweifelhaft sein. Der entsprechenden schwarzen Form von *striata*, die ja ebenfalls bekannt geworden ist — z. B. von Wiesbaden (Rößler) — soll aber der Name erhalten bleiben. Es handelt sich um die Form mit schwarzen Fl, aber gelbem Hleib (Eversmann bemerkt für seine *funerea* ausdrücklich: „abdomine ochraceo cingulato“). Die über *funerea* in der Schwärzung noch hinausgehende Form, die also auch schwarzen Hleib hat, ist neuerdings von Gaede nach einem bei Berlin 1922 gefangenen Stück als *aterrima* beschrieben worden. Die Abbildung einer „*funerea* Ev. ♂“ im Bull. Soc. Lepidopt. de Genève, vol. IV pl. 4 Fig. 13, die mir allerdings nur unkoloriert vorliegt, stellt offenbar ein solches Stück dar. Gaedes Benennung ist indessen verspätet; diese Form ist bereits 1910 von Spuler im Hofmann-Spuler (Nachtrag S. 493) nach einem von Thureau ebenfalls in der Mark (bei Strausberg) gefangenen Stück als *nigra* beschrieben. —

Wir unterscheiden demnach, unter Berücksichtigung einiger weiterer in letzter Zeit gegebenen Namen:

A. **Coscinia striata** L. (Europa bis Ostasien).

I. Aufgehellte Formen:

- a) *pallida* Butl., ♂♀ (1877). Die dunklen Vflstreifen sind völlig ausgelöscht, die Hfl weniger geschwärzt. Syn. *xanthoptera* Obth. ♂♀ (1884); *bipunctata* auct., nec Stgr.
- b) *laetifica* Stauder ♀. Vfl schmutzig gelblichweiß ohne alle Streifen und Punkte, Hfl. seite hell-ocker gelb, Mittelstrich und Randbinde nur noch schwach angedeutet.

II. Verdunkelte Formen:

- a) *intermedia* Spul. (1910). Hfl verdunkelt (Uebergang von der Nominatform zu *melanoptera* Brahm).
- b) *melanoptera* Brahm (1791). Hfl ganz schwarz.
- c) *nigrociliata* Schawerda (s. Wien. Ent. Ver., 21, 1910 p. 136), Stücke der *melanoptera* Brahm mit schwarz gefärbten Fransen.
- d) *funerea* n. n. Warn. (= *funerea* auct., nec Ev.) alle Fl schwarz, Hleib gelbgeringt.
- e) *nigra* Spuler (1910), wie *funerea*, aber auch der Hleib schwarz; Synon.: *aterrima* Gaede (Deutsche Ent. Zeitschr., Berlin, 1923 p. 252).

III. Mischformen:

- a) *pfeifferi* Stauder (Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 70, 1920, p. [177]). „Hfl = *intermedia* Spul., Vfl einfarbig weiß wie *laetifica* Stauder“, ♂♀.
- b) *commerelli* Stauder ♀ (l. c. bei IIIa). Vfl = *pallida* Butl. (also auch wie *laetifica*, *pfeifferi*), Hfl völlig schwarz, wie bei *melanoptera*.

B. **Coscinia bipunctata** Stgr. (Südöstl. Sibirien).

- a) *funerea* Ev. (1847). Alle Fl schwarz, Hleib gelbgeringt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke Günther

Artikel/Article: [Doerriesia. \(Bemerkungen über ostasiatische und sibirische Großschmetterlinge.\) 149-158](#)